**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 74 (1948)

Heft: 9

**Illustration:** Der Fährmann

Autor: Peynet, Raymond

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 

nen mehr bekommen, ganz andere Erfahrungen gemacht. Ich kenne zwei Freundinnen, ein Fabrikmädchen und eine Ladentochter, die beide zur gleichen Zeit heirateten und beide eigentlich gern bald Kinder gehabt hät-ten. Doch dann kamen der Fabrikbesitzer und der Ladeninhaber und plagten und bestürmten die jungen Frauen, sie sollten doch ihre Arbeit wegen der Ehe nicht aufgeben, über den Lohn seien sie schließlich noch so froh und essen könne man auswärts, mit den Kindern pressiere es ja auch nicht und überhaupt wäre es eine Untat, den Chef jetzt bei dem mangel und dem Hochbetrieb im Stiche zu lassen. Also, die beiden blieben seufzend auf ihrem Posten - und ihre Brotherren? Die haben, wie ich aus sicherer Quelle weiß, an Sonntag auch zweimal Nein gestimmt! Der Fabrikbesitzer mit der Begründung, Frauen seien zu wahrhaft seriösen Dingen nicht zu gebrauchen, und der Laden-inhaber mit dem klassischen Satz: «Die Frau ins Haus!» Einer Bekannten gegenüber äußerte er sogar, es sei efange furchtbar, wie die Frauen ihrer wahren Bestimmung entfremdet seien. Nun hätte ich ihn natürlich schon lange gern etwas wegen jener Freundin gefragt, aber ich getraue mich halt denn — wie man's macht, ist's falsch!

Oder hättest Du nach meinen Erfahrungen noch den Mut dazu?

Mit der Bitte um baldige Antwort, grüßt Dich Deine zaghafte

Ich sage lieber nichts, Züsi, denn was ich auch sagen könnte, wäre falsch! Bethli.

## Gegensätze

Die Zweitkläßler üben Gegensätze: «Sauer -

Süf..» «Kalt - Warm.» - «Schön - Wüst.» «Jung» — diktiert jetzt die Lehrerin, — und über 30 Prozent der lieben Kleinen schreiben als Gegensatz «Tot».

# Der Sonntagskoch

Mein Mann Alex leidet zu Zeiten an Koch itis. Besonders an Sonntagen hat er Anfälle dieser Krankheit. Er beschränkte sich aber bis dahin meistens darauf, Pommes frites herzu-stellen, ohne dreiviertel des Pfanneninhalfes stellen, ohne dreivieriei ues mannen davonlaufen zu sehen. Der größte Erfolg war als das Fettbächlein sich nur auf engste Umgebung des Herdes beschränkte. Meistens richtet er jedoch weitläufigere Verneerungen an.

Er ist auch Spezialist für Alex Steaks, die, wie ihr Name, eine Erfindung meines Gatten sind. Sie bestehen aus acht Lagen teils bekannter, teils unbekannter Dinge. Sie schmekken deshalb auch sehr geheimnisvoll, um nicht zu sagen undefinierbar. Doch Alex findet

darin einen erzieherischen Wert, wenn beim Essen die Verstandesarbeit nicht zu kurz kommt. Diese besteht im Falle Alex Steaks darin, die «Unbekannten» herauszufinden, das ist bis jetzt noch keinem unserer Familie gelungen. Es schwante mir Unheil, als Alex sei-nen Entschluß, Weihnachtsguezli zu backen,

bekanntgab.

Eine Rezeptvorlage lehnte er ab und wünschte nur, daß ihm alle Vorräte des Speise-schrankes greifbar zur Verfügung stünden. In peinlicher Genauigkeit ordnete er seine Requisiten, bestehend aus Walholz usw. auf dem Küchenfisch. Eine Schürze ließ er sich nicht umbinden, ein ordentlicher Koch beschmiert sich nicht. Es folgte eine Viertelstunde ange-strengter Konzentration, mein Mann Alex mit Phantasie. Zuerst widmete er sich dem Ankenhafen, in den er ein großes Loch grub. Auch mit dem Zucker ging er nicht sparsam um. Er entnahm dann verschiedenen Säcken kleine Dosen, die er beifügte. Es kam ihm sogar das Rahmhäfeli in den ich versorgt hatte. Auf meine schüchterne Anfrage, ob das Ganze ächt nicht zu fett

würde, bekam ich einen verächtlichen Blick und mußte mir sagen lassen, daß aus nichts nichts wird. Das Backpulver verschmähte er, mit künstlichen Sachen arbeitet Alex nicht. Nach einer Zeit angestrengten Rührens stellte die Schüssel beiseite und begann mit Manicure. Man wird doch nicht glauben, Alex knete einen Teig mit 2 mm langen Fingernägeln. Sie wurden sorgfältig zurückge-feilt bis es am kleinen Finger blutete. Dilemma: Pflaster oder kein Pflaster. Beides ist unhygienisch. Da die Verwundung nicht groß wurde er dieser Sorge bald enthoben. In der weiteren Viertelstunde hatte ich damit zu tun, Alex den Schweiß abzuputzen. Er arbeitete zähe und ich glaube, der Teig war auch zähe. Er weigerte sich aber, ihn mit Milch zu verwässern. Auch das Ausstechen, wobei wir helfen durften, war ziemlich müh-sam, besonders da kein Mehl verwendet werden durfte, da das ein Stoff ist, mit dem man sich besonders gerne verschmiert. Wirklich, Alex stand noch ohne Makel, mit einem triumphierenden Blick machte er mich darauf auf-

Die Guezli wurden dreiviertel Stunden ge-Ich wagte beiläufig zu fragen, das nicht zu lang sei, wurde jedoch keiner Antwort gewürdigt. Als die Guezli gebacken waren, schwankte ihre Farbe zwischen hell-gelb und kaffeebraun. Wir bekamen ein Versuecherli, und Susi bifs sich den linken Eckzahn aus. Doch war das ein Milchzahn und wir sahen schweigend über das Loch hinweg-Ich machte von meinem Stück Kaffeemöckli, die dann auch nach einer Viertelstunde schön weich und groß wurden. Alex versorgte die Dinger zwischen Lagen Seidenpapier und sagte, die Zeit müsse das ihre noch dazu tun.

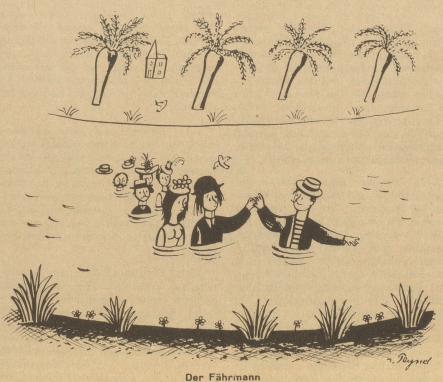
Die Zeit hatte nun 14 Tage Zeit, das Konfekt Alex' weich zu machen. Sie tat es nicht. Wenn sie Ohren hätte, würde sie Alex daran gezogen haben, als er sich nach dieser Zeif eine Plombe an einem Guezli ausbiß.

Vielleicht ist schon klar geworden, daß dieses Konfekt nicht genießbar war. Alex schien über Weihnachten ziemlich besonders als er von Susi ein Walholz und von Bubi eine Garnitur Ausstechtörmli zum Geschenk bekam. Und dann bekam er noch eine Idee. Er eröffnete, daß er aus dem Gebäck einen Plumpudding machen werde, dieser ja einige Stunden gekocht werden müsse und deshalb anzunehmen sei .... Bei einer so delikaten Sache sei man ja nicht an eine Zeit gebunden, auch nach Weihnachten schmecke so etwas noch wunderbar! Die Kinder und ich, wir sahen uns ein wenig verzweifelt an und Susi meinte, es sei sein letzter Milchzahn gewesen. Auch ich war des Schwei-gens müde und hielt einen ziemlich langen Vortrag über Backen im allgemeinen und Plumpudding im besonderen. Doch wie Alex einmal ist ... er macht also einen Plumpud-ding. Er hat sich jetzt einschlägige Literatur beschafft und ich rechne, so um Ostern herum, wird es soweit sein. Ich habe inzwischen Zeit, uns mit Natron, Wermuttee und Zahnersatz einzudecken, und wir harren gefaßt des Kom-chanden Plumpudding?

C. W. menden. Plumpudding?

### Kindermund

Vreni kommt todmüde von einem längeren Spaziergang mit den Eltern nach Hause. Sie sinkt ins Bettchen, und die Mutter will mit ihr «Ach, Mutti, ich bin so müde», sagt Vreneli. «Tu es nur», bittet die Mutter. Vreneli faltet die Hände und betet: «Lieber Gott, weifit ja, gell? Amen.»



"Müend entschuldige, mis Gondeli isch kaputt."